

ULVnetinfo 4/2018

Die Internet-Version des ULVinfo!

UniversitätslehrerInnenverband an der Universität Wien



ULVnetinfo 4/2018

<http://univie.ulv.at>

ZVR 371289070

Redaktion dieser Folge

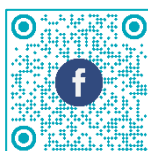
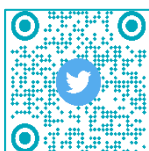
Elizabeta Jenko

elizabeta.jenko@univie.ac.at

Wolfgang Weigel

wolfgang.weigel@univie.ac.at

- Editorial
- Universität und Gesellschaft
- Gedanken zum Schweigen
- Datenschutz in der Forschung
- Gedanken zur Arbeit der SPL
- Gedanken zur Weltklasse
- Bürotraum – Traumbüro
- Aus dem Betriebsrat
- Nützliche Links





Editorial

Liebe Universitätslehrerinnen und Universitätslehrer!

In der bereits 3. Auflage des heurigen Jahres machen wir uns viele Gedanken – zum Schweigen, zum Datenschutz in der Forschung, zur Arbeit der SPLs, zur Weltklasse, aber auch zur Universität und Gesellschaft oder unserem Traumbüro. Der ULV hat zu allen aktuellen Gesetzesentwürfen Stellungnahmen eingereicht, es erging ihnen so, wie den vielen anderen: (Fast) keine Berücksichtigung. Wir werden dennoch nicht schweigen, sondern uns unvermindert an der hochschulpolitischen Diskussion beteiligen. Ebenso wie wir uns an der Lehre beteiligen: Der ULV beheimatet hoch geschätzte und erfahrene SPL und gestaltet daher an der Universität Wien die Lehre mit. Zahlt es sich aber noch aus, SPL zu werden bzw. zu sein? Und was ist gute Lehre im Sinne einer Weltklasse? Wenn wir Freiräume zum Forschen benötigen, brauchen wir auch die Räume dazu. Eine Fotogalerie lässt kritische Gedanken zu unserer Traumumgebung oder unserem Albtraum schweifen. Ein Dankeschön an alle, die sich in Sachen Betriebsrat engagieren, auch wenn es etwa darum geht, bei Umfragen mitzumachen.

Wir freuen uns auf ein interessantes und nachdenkliches ULVnetInfo,

Ihre Michaela Schaffhauser-Linzatti

Universität und Gesellschaft

Ich hätte da eine Frage: Gibt es bei dem, was die Universitäten hervorbringen und dem, was „gesellschaftlicher Bedarf“ ist (mehrfach im Regierungsprogramm angesprochen) eine Übereinstimmung, ein Gleichgewicht?

Wieso stellt sich mir diese Frage? Ich lese zum Beispiel die Erläuterungen zur letzten UG 2002-Novelle über die neue Universitätsfinanzierung: „Die Hauptziele der neuen Universitätsfinanzierung sind: eine Qualitätsverbesserung in Lehre und Forschung bzw. Entwicklung und Erschließung der Künste (EEK) insbesondere über die Verbesserung der Betreuungsrelationen und einen Abbau von „Massenfächern“, die konkrete Planung der Kapazitäten, vor allem durch Personalaufstockung in Kombination mit Zugangsregelungen und die Erhöhung der Transparenz durch eine gesonderte Finanzierung von Lehre und Forschung bzw. EEK, ergänzt um strategische Anreizsetzungen.

Das neue Finanzierungsmodell beruht gemäß § 12 Abs. 2 auf drei „Budgetsäulen“ – jeweils eine für die universitären Leistungsbereiche Lehre, Forschung bzw. EEK sowie Infrastruktur und strategische Entwicklung. Die Universitäten erhalten wie bisher ein Globalbudget, das im Rahmen der Leistungsvereinbarungen für die Budgetsäulen Lehre und Forschung bzw. EEK über jeweils einen Basisindikator und mindestens einen wettbewerbsorientierten Indikator bemessen wird. Ergänzt wird dies um Mittel aus der Budgetsäule Infrastruktur und strategische Entwicklung, die auf Basis von in der Leistungsvereinbarung konkret zu vereinbarenden Maßnahmen (z. B. in den Bereichen soziale Dimension, Digitalisierung) bemessen werden. Mit diesen Mitteln soll auch



sichergestellt werden, dass keine Universität durch die Umstellung des Finanzierungssystems in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät oder wirtschaftlich schlechter gestellt wird als bisher.“¹

Wenn ich diese und weitere Passagen richtig lese, dann wird davon ausgegangen, dass die Universität ihre Kapazität kennt, aber in manchen Bereichen Schwierigkeiten hat, simultan eine bestimmte Qualität zu halten, etwa beim Betreuungsverhältnis. Der Gesetzgeber macht nun zweierlei: Er stützt die Universität bei der Rationierung, schützt sie mit anderen Worten vor Überbeanspruchung, nimmt ihr aber zugleich das Konkursrisiko, weil er dazu beiträgt, die Produktqualität zu sichern, die ja, wie man weiß, ein ganz wichtiger Faktor bei der Entscheidung der Klientele für eine bestimmte Ausbildungsstelle ist – und auch in der Forschung entsprechend zur Geltung kommt.

Nun ist es aber so: Ein Unternehmen leistet seinen Beitrag zum allgemeinen Wohl dadurch, dass es Wertschöpfung schafft – simultan dazu Produkte. Und die Antriebe dafür, das so gut wie möglich zu tun, liefern die Gewinnabsicht und der Wettbewerb. Das Unternehmen entscheidet sich erfolgsabhängig, aber letztlich autonom für Expansion etc. Daraus ergibt sich eines der Probleme einer freien, ohne Planwirtschaft bestehenden Gesellschaft. Die Dynamik des Geschehens bestimmt, ob es genügend Produkte gibt, um den Bedarf zu befriedigen, ob dabei genug Menschen Anstellung finden und so weiter und so weiter. Wirtschafts- und Finanzpolitik braucht es, weil das Ergebnis völlig dezentral erfolgender Einzelentscheidungen insgesamt vielleicht kein gesellschaftlich wünschenswertes Optimum hervorbringt – dies ist **der** maßgebliche Grund, warum es immer noch Apologeten der Planwirtschaft gibt.

Und die Universität? Sie ist von vornherein keine Einrichtung, die ihr Geschick in der Hand hat (was auch mit staatlicher Verantwortung für die „Produkte“ der Universität zu tun hat – aber das ist nicht Gegenstand dieser Betrachtung); sie wird vielmehr finanziell gefördert und auch in ihrem Output beschränkt (siehe Zugangsbeschränkungen), ohne dass klar gesagt wird, worin denn der „gesellschaftliche Bedarf“ besteht, dem sie – bestmöglich? – entsprechen soll: Es ist jedenfalls nicht, möglichst viele qualifizierte Studierende hervorzubringen. Mit einem Wort, wir beobachten eine Politik, von der niemand zu wissen scheint, welcher Übereinstimmung von Bedarf und Verfügbarkeit zugestrebt wird. Das kann sogar in dem kleinkarierten Sinn effizient sein, dass man mit gegebenen Mitteln das bestmögliche Ergebnis erzielt. Aber nachdem das freie Spiel der Kräfte – Expansion, Durchsetzung auf freien Märkten – ex definitionem bei der Einrichtung Universität nicht funktioniert, ist das, was man an wirtschaftspolitischen Maßnahmen beobachtet, höchst bedenklich, wenn es keine Vorgaben über die Zielsetzungen gibt. „Gesellschaftlicher Bedarf“ ist da ein bisschen zu wenig konkret.

Ich könnte mir also meine eingangs gestellte Frage (nicht) beantworten.

Wolfgang Weigel

¹ https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVI/I/I_00010/fname_679289.pdf



Qui tacet, consentit

Alle BürgerInnen dieses Landes sind aufgerufen, Stellungnahmen zu Gesetzesvorlagen auf der Parlamentshomepage² einzubringen – diese Beteiligung ist übrigens schon seit langem möglich und nicht erst seit dieser Regierungsperiode. Die Begutachtungsfristen sind äußerst kurz, oft nur zwei bis maximal vier Wochen, die dadurch verkürzt werden, dass die Texte manchmal später als eingebracht online gestellt werden, aber das sei nur am Rande erwähnt. Zeit genug also, sich als BürgerIn kundig zu machen, Expertise zu erlangen und eine Stellungnahme zu schreiben? Nein. Selbst SpezialistInnen haben hiermit Probleme. Viel schlimmer aber mutet eine Passage in manchen Begleittexten an (notabene in allen, zu denen wir Stellung bezogen):

„Sollte dem Bundesministerium für XY bis zu diesem Termin keine Stellungnahme zukommen, wird davon ausgegangen, dass keine Bedenken gegen die Bestimmungen des Entwurfes bestehen.“

Wer schweigt, stimmt zu. Wir finden dies demokratiepolitisch nicht nur äußerst bedenklich, sondern betrachten es als „g’sunde Watsch’n“ für alle BürgerInnen. Sicher, bei Wahlen stimmen alle dem Endergebnis zu, auf das sie keinen Einfluss üben wollten, wenn sie bewusst keinen Gebrauch von ihrem Wahlrecht machten – ein Recht übrigens, dass sich ihre Vorfahren schwer erkämpft haben. Aus der Geschichte lernen – eine Mär. Die Abstimmung zum Brexit etwa sollte auch uns eine Lehre sein! Die Meinungsforschung sagte einen Sieg der Brexit-GegnerInnen voraus, weshalb zu viele Sieges-sichere nicht zur Wahl gingen. Das Ergebnis ist wohlbekannt und darunter leiden wird ganz Europa!

„Qui tacet, consentit.“ Nein! Wenn schon, dann das „richtige“ Zitat verwenden: „Qui tacet, consentire videtur“, wer schweigt, der „scheint zuzustimmen“. Natürlich ist es bedenklich, wenn zu vielen Dingen zu viele Personen schweigen, da es sie möglicherweise nicht betrifft – oder nicht zu betreffen scheint.

Bei Stellungnahmen im Sinne rechtlicher Materie ist diese Passage in den Begleittexten noch viel bedenklicher! Als BürgerIn sollte man ja annehmen dürfen, dass die Regierung rechtskundig im Sinne der „Regierten“ handelt. Mit diesem begleitenden Text wird jedoch ein allgemein gültiger Rechtsgrundsatz missachtet: „Qui tacet consentire non videtur.“ Wer schweigt, scheint eben nicht zuzustimmen: Schweigen ist keine Willenserklärung und kann eine solche daher auch nicht ersetzen.

Daher und trotzdem: Schweigen wir nicht!

Nachsatz: Einige der Gesetzesentwürfe und -novellen wurden am Tag nach dem Ende der Frist für Stellungnahmen ohne Änderungen beschlossen.

Populus tace! – Das Volk möge schweigen!

Christian Cenker

Historischer Zusatz: Das kanonische Recht enthält im sechsten Buch der Dekretalen den Grundsatz des Papstes Bonifatius VIII. (1220-1303): „Wer schweigt, erweckt den Anschein, als stimme er zu“ („qui tacet, consentire videtur“).

² <https://www.parlament.gv.at/PAKT/RGES/>



Forschung und Datenschutz

Die Universität Wien ist bei der Implementation der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) eine Vorzugsschülerin. Ich versuche stets, im Gespräch mit den Verantwortlichen praktikable, gangbare Wege zu finden. So wird es etwa eine weitere Anpassung zum Umgang mit Lehr- und Studierendendaten geben (eine Version wurde ja bereits ausgeschickt), die wie gewohnt unter <https://intra.univie.ac.at/shortened/dsgvo/> im Intranet zu finden sein wird.

Auch Forschung arbeitet mit Daten, oft natürlich auch mit personenbezogenen. Dafür benötigt man ein freiwilliges Einverständnis der Betroffenen, nachdem diesen in leicht verständlicher Art der Zweck der Forschung erklärt wurde, d. h., wofür und wie man diese Daten verarbeiten will. Mehrfach regte ich an, eine Standardvorlage der Universität Wien zur Verfügung zu stellen, denn es werden immer wieder Fragen an den Datenschutzbeirat herangetragen, wer an der Universität Wien den Schutz von Forschungsdaten im Sinne der Vorgaben der EU garantiert. Zurzeit sind die ProjektleiterInnen wohl allein dafür verantwortlich. Das Forschungsservice könnte m. E. in diesem Kontext eine zentrale Rolle übernehmen und sei es nur, um an Stellen weiter zu verweisen, die im besonderen Fall helfen können (vgl. etwa Ende dieses Beitrages).

Gleichzeitig mit dem neuen Datenschutzgesetz (DSG) und den Strafbestimmungen der DSGVO wird auch das Forschungsorganisationsgesetz (FOG) in novellierter Form in Kraft treten. Allerdings bemerken viele Datenschutz-ExpertInnen kritisch, dass das FOG dann mehr Rechtsunsicherheit (und Bürokratie) schafft, als es Lösungen für die Forschung bereithält. Sie vertreten die Ansicht, man solle sich besser an die DSGVO direkt halten. Ich meine, wir haben bereits jetzt hervorragende Standards, die nur genutzt werden müssen. Und ich bin zuversichtlich, dass unsere Alma Mater hier einen gangbaren Weg einschlagen wird.

Christian Cenker

Hilfestellungen an der Universität Wien, beim FWF und in der EU:

- PHAIDRA-UNIDAM (UB)
Datenmanagement für Forschung und Lehre: <http://datamanagement.univie.ac.at/>
- Datenmanagementplan der Universität Wien (in PHAIDRA):
<https://phaidra.univie.ac.at/view/o:424284>
- Code of conduct for research integrity (FWF)
<http://www.allea.org/wp-content/uploads/2017/03/ALLEA-European-Code-of-Conduct-for-Research-Integrity-2017-1.pdf>
- Ethics for researchers (Europäischen Kommission):
http://ec.europa.eu/research/participants/data/ref/fp7/89888/ethics-for-researchers_en.pdf



SPL: Superheld!nnen oder Prügelknaben

Nach § 13 des Organisationsplans der Universität Wien³ haben die Studienprogrammleiter!nnen (SPL) studienorganisatorische und studienrechtliche Aufgaben gemäß den universitären Vorgaben zu erfüllen. Insbesondere zählen dazu bedarfsgesteuerte Planung und Organisation des Lehrveranstaltungsangebots und des Prüfungsbetriebes. Die Studienprogrammleitungen sind also Drehscheibe zwischen Rektorat, Studienpräses, Fakultät, Lehrenden und Studierenden und haben in der neuen Universitätsordnung eine zentrale Position. Einige hoch geschätzte und erfahrene SPL sind aktive Mitglieder des ULV. Die Eindrücke und Informationen kommen also aus erster Hand. Was spricht für, was spricht gegen die Übernahme dieser Funktion?

Contra

Die SPL sind – frei nach Carlo Goldoni – Diener!nnen mehrerer Damen und Herren, und manchmal „prügeln“ alle Seiten auf sie ein. Während das Vizerektorat für Lehre klar vorgibt, dass z. B. interne Lehre zuerst auszuschöpfen ist, versuchen manche Mitarbeiter!nnen der Fakultät, ihre Lehre zugunsten der wesentlich höher geschätzten Forschung zu verringern. Wenn man als SPL in einem Abhängigkeitsverhältnis steht, können sich – ohne entsprechende Sanktionsmechanismen – kritische Situationen ergeben. Wie soll man Unwillige zu ausreichender und guter Lehre bewegen? Rechtliche Grauzonen, wolkig formulierte Professor!nnenverträge (mit Kannbestimmungen der Form „bis zu acht Semesterwochenstunden“), schwierig zu exekutierende Curricula (kostenneutrale Änderungen inbegriffen) und unterschiedliche Fakultäts oder gar Insitutstraditionen machen das Leben nicht leichter. Unzählige E-Mails und Anfragen mit z. T. fragwürdigem Inhalt sind zu überprüfen, die ÖH beschwert sich: Zu Recht oder nicht? Die SSS/SSC sind teilweise unterbesetzt, stehen unter Druck und sind im Ansehen am Ende der universitären „Futtermenge“. Dadurch bleibt viel Detailarbeit an den SPL hängen. Die strategische Arbeit und das Controlling, die Hauptaufgaben der SPL, müssen hintangestellt werden. Und: Sehr häufig gehen die Emotionen hoch, sowohl bei Studierenden als auch bei Lehrenden, gegeneinander und/oder gegen die SPL – eine Mediationsausbildung (oder eine Ausbildung in Kindergartenpädagogik) wäre manchmal wünschenswert.

Zahlen sich diese Aufregungen und die unzähligen Stunden Extraarbeit aus? Bewertet wird ja letztendlich nur der Forschungserfolg, Impactpoints als Währung.

Pro

Durch die Funktion als Drehscheibe stehen die SPL inmitten des universitären Geschehens und im Zentrum des Informationsflusses. Als Personen können sie die Fakultät mitgestalten, indem neue Curricula am Puls der Zeit geschaffen und aktuelle Schwerpunkte gesetzt werden. Wer engen Kontakt mit den eigenen Lehrenden hält, sieht plötzlich die Fakultät mit neuen Augen und kann diese Kontakte auch spätere für die Forschung nutzen. Durch die regelmäßigen SPL-Treffen blickt man automatisch über den Tellerrand der Fakultät und lernt die vielfältigen Denk- und Handlungsweisen der einzelnen Fachrichtungen kennen, tauscht sich mit der Kolleg!nnenschaft aus und

³ <https://www.univie.ac.at/rektorenteam/ug2002/organisation.pdf>



bekommt einen bereichernden, offeneren Zugang zur Universität in ihrer Gesamtheit. Wer sich besonders für Lehre und Didaktik interessiert, kann in zahlreichen Arbeitsgruppen an der Gestaltung gesamtuniversitärer Konzepte mitwirken und so die gegenseitige Prägung von Fakultät und Universität mitformen und damit auch Mitverantwortung übernehmen (Verantwortung durch Partizipation). Vor allem kann man den Weg Studierender durch die akademischen, aber auch persönlichkeitsbildenden Studienjahre begleiten, wo notwendig Unterstützung gewähren oder steuernd einwirken, wo Schwachstellen sichtbar werden. Dies erfüllt mit Zufriedenheit und gibt stetig neue Motivation. Nachwuchsarbeit heißt nicht nur, gute Forscher!nnen hervorzubringen, sondern vor allem junge Menschen bestmöglich auf ihren Weg ins berufliche Leben vorzubereiten. Etliche der SPL, die diese Funktion länger ausüben – und nur dann kann man sie aufgrund der Erfahrung gut und effizient ausführen – lässt sie daher nicht mehr los.

Was wünschen sich Kolleg!nnen von den SPL? Transparenz, Fairness, Entgegenkommen in schwierigen Situationen, rechtzeitige Information, Ansprechperson in schwierigen Situationen. Und in den Fällen, wo es gut funktioniert, dass sie weitermachen, vielleicht auch deshalb, um selbst nicht die Funktion übernehmen zu müssen.

Die Wünsche der SPL sind so zahlreich wie ihre Hintergründe. Einigkeit herrscht darüber, dass mehr Budget und Personal notwendig ist und dass klare, einfach zu handhabende und widerspruchsfreie Regelungen das Arbeitsleben sehr erleichtern würden. Benötigt werden gut funktionierende Informationssysteme für all die Daten, die regelmäßig zur Steuerung gebraucht werden. Über allem steht aber der Wunsch nach Anerkennung einer Leistung, die oft nicht gesehen und im Vergleich zu anderen Tätigkeiten zu wenig wertgeschätzt wird.

Die Anfangsfrage – Superheld!nnen oder Prügelknaben? – können nur Sie mit Ihrer persönlichen Erfahrung beantworten. Wir hoffen, ohne Prügel!

Ihr Dr. Truffaldino

Gedanken zur Weltklasse in der Lehre

- Die Lehrveranstaltung leistet für mich einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Studienziele.
- Mein Vorwissen, um der Lehrveranstaltung folgen zu können, war „zu gering“ bis „mir war alles schon bekannt“.
- Der Arbeitsaufwand für die Lehrveranstaltung ist in Relation zu den vorgesehenen ECTS-Punkten „zu niedrig“ bis „zu hoch“.
- Ich lerne viel durch die Referate anderer Studierender.

Sind solche Fragen, entnommen einem Lehrevaluationsbogen der Universität Wien, wirklich geeignet, gute Lehre abzubilden, zu sichern oder gar weiterzuentwickeln?

Aus der fachdidaktischen Forschung ist hinlänglich bekannt, dass das Lehren und Lernen fachspezifischer Inhalte von vielen sehr unterschiedlichen und teilweise nur schwer fassbaren Faktoren abhängt. Neben den fachlichen Inhalten bzw. dem Curriculum sind natürlich die am Lehr- und Lernprozess beteiligten Personen bestimmend. Fachlich und



didaktisch kompetente und begeisterte Lehrende treten in Interaktion mit den Lernenden. Auch wenn es in jedem Fachgebiet subjektiv interessante und weniger interessante Teilbereiche gibt, dürfen wir an einer Universität erwarten, dass die Lernenden mit der Reifeprüfung entsprechenden Vorkenntnissen und motiviert in eine Lehrveranstaltung gehen.

Einen nicht unwesentlichen Anteil an der Lehrqualität nehmen klarerweise auch die institutionellen Rahmenbedingungen ein: Ressourcen räumlicher, zeitlicher und auch technischer Art, zum Beispiel. Oder die Anzahl der Studierenden in einem Kurs. Ihre Beteiligung. Das Zeitbudget, das sie bereit sind, in ein Thema zu investieren. Es ist ein wenig wie beim Sport, ein Vergleich, der sich angesichts der Erfolge von Marcel Hirscher anbietet: Spitzensport! Weltklasseuniversität? Spitzen-Denksport?

Der Spitzensport erfordert Talent und, keine Frage, hartes Training. Weltklasseuniversität erfordert Talent und die Fähigkeit, hartnäckig nachzudenken, ja nachzuforschen. Der Spitzensport benötigt und erhält auch umfangreiche Serviceleistungen, damit der Athlet oder die Athletin im Sport aufgehen, sich dem Sport vollständig widmen kann. Serviceleute tüfteln akribisch am Setup, den jeweiligen Verhältnisse rund um einen Bewerb angepasst, suchen den richtigen Ski aus und präparieren ihn mit dem richtigen Wachs für den vorderen, mittleren und hinteren Teil desselben, dazu die passenden Skischuhe etc. Management, Technik, Physiotherapie, Massage, Ernährung u. v. a. m. sorgen für das Wohlbefinden von Marcel Hirscher.

Und an der Universität? Auch die Qualität der Forschung und der forschungsgeleiteten Lehre ist nicht alleine vom Training bzw. Nachdenken abhängig, sondern von Rahmenbedingungen inklusive Unterstützung, die die Forschenden und Lehrenden vorfinden und nur selten beeinflussen können. Auch wenn kaum jemals mit dem Spitzensport vergleichbar, so sind doch auch an der Universität gute Rahmenbedingungen unverzichtbar.

Zurück zum Anfang. Der Evaluationsbogen suggeriert eine stark vereinfachte Sichtweise von Lehrqualität und basiert einerseits auf den ausgewählten Fragen und andererseits auf den subjektiven Sichtweisen der Studierenden. Diese konstruieren eine Quasi-Normqualität. Der Zufriedenheitsfaktor hat einen hohen Stellenwert. Die Frage, ob die Zufriedenheit der Studierenden mit den Merkmalen guter Lehre und den Erfordernissen im jeweiligen Fachstudium korreliert, bleibt eine rhetorische.

Elizabeta Jenko

P. S.: Zur Weltklasse, auch Exzellenz genannt, wird gezählt, wer viele Papers produziert und noch mehr Drittmittel einwirbt. Materialismus als Angelpunkt für wissenschaftliche Leistung. Gute Lehre – wie auch immer sie definiert ist – zählt nicht für die Zuordnung zur Weltklasse. Es wäre aber bestimmt kein Fehler, diesbezüglich beim Spitzensport eine Anleihe zu nehmen.

Und noch eine kleine Bemerkung, wenn wir schon vom Sport reden: Es geht auch um die Freude am (guten) Ergebnis, vom gesteigerten Ansehen ganz zu schweigen.

P. P. S.: Die kolportierte Mittelzuteilung via Kennzahlen, die auf positiven Abschlüssen basieren soll, macht es einfach, das Maximum der Mittel zu lukrieren: Wir schließen alle positiv ab, was die Zufriedenheit beim Großteil der Studierenden möglicherweise auch steigen ließe.



Bürotraum – Traumbüro

Ich hatte einen Traum ... den **Traum** von einem zu **Kreativität** stimulierenden Büro, mit einem selbstbestimmt **angenehmen Raumklima**, in welchem Frau/Mann **morgens gerne** ankommt, in dem es **Ruhe** zum Planen, Auswerten, Schreiben, Lesen gibt, wo Arbeitsmittel, Kleidung und Habseligkeiten ordentlich und **griffbereit verstaut** werden können. Wo man sich mit Kolleg!nnen vor einem ausreichend großen Schreibtisch bzw. vor Monitoren oder an einem Besprechungstisch mit Blick auf ein Whiteboard **kommunikativ austauschen** oder **vertrauliche Gespräche** führen kann. Wo man selbst **warme Getränke** zubereiten kann. Wo man sich ungestört nach der Laborarbeit **reinigen** und **umziehen** kann — und das auf 16m², ohne für alle diese Funktionen separate, weit voneinander entfernte Räume oder WCs aufsuchen zu müssen.

Ich habe mir diesen Raum-Traum verwirklicht, als 3D-Modell dokumentiert und veröffentlicht. Das Interesse der Community (8000 Views, 2000 Downloads) beweist, dass diese Bedürfnisse von vielen Menschen geteilt werden.



<https://3dwarehouse.sketchup.com/model/b958de82b39c7a97727cb072ca85cbdd/Bureau-Solo-Ver-2b>

Die **Antithese** dazu findet sich in den Plänen zu neuen Gebäuden. Ein Prototyp:

<https://3dwarehouse.sketchup.com/model/c9d34e73-f323-40d3-99f9-27c262432608/BIOZ-StMarx-4-Person-Office>

Das Minimumbüro. Dort gibt es keine Möglichkeit, in Ruhe zu arbeiten **und** sich wohlzufühlen. Wir verbringen viele Stunden im Büro. Daher ist es legitim, sich darin auch wohlzufühlen zu wollen. Spreche ich mit Arbeitsinspektor!nnen, Arbeitsmediziner!nnen, Arbeitspsycholog!nnen und Raum- oder Universitätsmanager!nnen darüber, wird zunächst begeisterte Zustimmung signalisiert, im Entscheidungsfall aber auf die **Minima der Arbeitsstättenverordnung** und des Arbeitnehmer!nnenschutzgesetzes verwiesen,



denn: Mehr „stünde Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen nicht zu“. Das gerade noch nicht strafbare Minimum ist der bedauerliche Standard!

Wie immer die einzige Ausnahme: Die AbteilungsleiterInnen – die wegsehen. Die Universität hätte kein Geld. Die Universität braucht und fordert dennoch „**moderne Forschung, Spitzenleistungen**“. Trotz **austerer Räume** wird also volle Publikationsleistung und Originalität gefordert, der irrealer **Traum** von der **Ivy League** geträumt. „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass.“ **Sick Buildings** für die studierende, lehrende, arbeitende Masse – elitäre Beratungsresistenz in den Leitungsgremien!

Das **Ranking** ist **kein Zufall**. Ein Sittenbild? — **Umdenken** dringend erforderlich!

Ihr Dr. Sisyphos

Aus dem Betriebsrat

Sie haben sich in den letzten zwei Jahren möglicherweise über eine Häufung von universitätsbezogenen Umfragen gewundert, vielleicht auch verärgert die entsprechenden E-Mails gelöscht. Zunächst war da die Umfrage des Betriebsrates, die sich an „Prae-Docs“ richtete, gefolgt von einer Befragung der Kolleginnen und Kollegen mit „Post-Doc“-Verträgen. Nach der gesetzlich vorgeschriebenen Evaluierung zur psychischen Belastung am Arbeitsplatz und zu den Services des ZID erreichte Sie nun vor einigen Wochen eine neue Umfrage des Betriebsrates zum Thema „Jahresgespräch“. Der gute Rücklauf samt Konkretisierungen von Problemkonstellationen bestätigen den Betriebsrat in seiner Arbeit: Wir möchten ein umfassendes Bild zu spezifischen Fragestellungen erhalten, die Gesamtheit der Universität verstehen. Für UniversitätsassistentInnen mit „Prae-Doc“-Verträgen konnten mit Hilfe der Umfrageergebnisse einige ganz konkrete Einzelfalllösungen sowie allgemeine Verbesserungen im Hinblick auf die Arbeitszeiteinteilung erreicht werden. Die Umfragen bezüglich der Situation von „Post-Docs“ und zum Jahresgespräch befinden sich in Ausarbeitung. Die Kombination von statischer Auswertung und Freitextantworten lassen bereits jetzt auf interessante Ergebnisse schließen. Sollten sich dabei signifikante Problembereiche ergeben, werden wir uns auch in diesem Fall um Verbesserungen bemühen. Wir möchten uns nochmals bei allen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die sich Zeit für die Beantwortung der Fragen genommen haben.

Elizabeta Jenko

Nützliche Links

Lehre

<https://derstandard.at/2000073462879/Rektor-Engl-kuendigt-kuendigt-Zugangsbeschaerankungen-im-Fach-Chemie-40-neue>

http://science.apa.at/rubrik/bildung/Uni-Zugang_Professoren_durch_Pruefungen_unterschiedlich_belastet/SCI_20180202_SCI840434360

http://science.apa.at/rubrik/bildung/Ist_und_Soll_Ausbildung_fuer_Industrie_4_0_in_Oesterreich/SCI_20180205_SCI840479194



<https://derstandard.at/2000073749838/Unizugangsbeschraenkungen-Eignungstests-nicht-per-se-verteufeln>

<https://derstandard.at/2000074593812/Unis-und-die-neue-Zugangsbeschraenktheit>

<https://www.zfhe.at/index.php/zfhe>

Forschung

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20180131_OTS0199/sprache-ist-kein-hindernis-mehr-fuer-die-forschung-frei-zugaengliche-zeitschriften-brechen-die-dominanz-von-englisch-in-der-wissenschaftlichen-literatur

<https://derstandard.at/2000073735116-193/Wissenschaft-in-Oesterreich-Attraktiver-Standort-oder-Schlusslicht-in-der-Forschung>

<https://derstandard.at/2000074048697/Wer-forscht-bestimmt-die-Zukunft>

<http://medienportal.univie.ac.at/presse/aktuelle-pressemeldungen/detailansicht/artikel/neuer-meilenstein-fuer-open-access-publikationen/>

<https://derstandard.at/2000074417274/Rechnungshof-mit-56-Forschungsprogrammen-des-Bundes-ungluecklich>

<http://www.sueddeutsche.de/wissen/wissenschaftskommunikation-die-wahrheit-saeuft-in-unserer-diskussionkultur-ab-1.3888473>

Karriere

<https://www.theguardian.com/science/blog/2018/jan/29/professors-eat-their-own-young-how-competition-can-stifle-good-science>

<https://www.timeshighereducation.com/news/career-impact-relationships-worst-junior-academics>

<https://derstandard.at/1363710905985/Mobbing-Universitaere-Ressourcenvernichtung>

(2013): Zu einer der letzten Aussendungen ein "alter" Artikel, den der ULV der Uni Wien in seinem Blog 2020 beim Standard: <https://www.ulv.at/doku.php?id=ulv:publikationen:uni2020blog> mitinitiierte

<https://www.timeshighereducation.com/blog/womens-careers-are-not-pipelines>

https://www.wienerzeitung.at/themen_channel/bildung/uni/945537_Oesterreich-macht-es-uns-unnoetig-schwer.html

<https://www.theguardian.com/science/head-quarters/2018/feb/13/how-to-be-an-academic-without-working-60-hours-a-week>

<http://www.austriainnovativ.at/story/article/forschung-und-familie/>

http://science.apa.at/dossier/Scheitern_mit_System/SCI_20180301_SCI78514985840765656

<https://www.forschung-und-lehre.de/management/wie-fuehren-professoren-437/>

Universitätspolitik

<https://www.awblog.at/studienplatzfinanzierung/>

<https://www.facebook.com/groups/bildungsportal/permalink/1686839904713492/>

<https://diepresse.com/home/innenpolitik/5365707/Der-Charme-des-Professors>

https://bmbwf.gv.at/fileadmin/user_upload/Das_Ministerium/Geschaefts-und_Personaleinteilung_Stand_1.2.2018.pdf

<https://derstandard.at/2000073940090/Fassmann-Sollten-nicht-auf-jeden-Hype-reagieren>

https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2018/PK0076/index.shtml

https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2018/PK0090/index.shtml



https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2018/PK0118/index.shtml

https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2018/PK0137/index.shtml

https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2018/PK0153/index.shtml

https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2018/PK0157/index.shtml

https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2018/PK0161/index.shtml Uni-Finanzierung beschlossen!

<https://derstandard.at/2000075633234-1317/Der-tiefe-Fall-einer-weltberuehmten-Fakultaet>

<https://mobil.derstandard.at/2000075715058/OeH-Vorsitzende-Lutz-zu-Fassmann-Es-nuetzt-nichts-Unis-neu>

Sie haben soeben das ULVnetInfo 4/2018 gelesen!

Danke!

Redaktionelle Wünsche, Anregungen, Kritiken an elizabetha.jenko@univie.ac.at

Wenn Sie das ULVnetinfo regelmäßig etwa achtmal im Jahr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an office.ulv@univie.ac.at

Kontaktmöglichkeiten: <http://univie.ulv.at>
office.ulv@univie.ac.at
<https://twitter.com/ULVUniWien>
<https://www.facebook.com/ULVUniWien>

Dachverband: <https://www.ulv.at>

ULV an der Universität Wien IBAN AT93 6000 0000 0727 5223